

Zwischen Furcht und Hoffnung

Marte Brills Emigrationsgeschichte in: „Der Schmelztiegel“

TEXT: MARTINA MERKLINGER



A lucidia auf Mallorca, Florenz in Italien – das sind nur wenige Stationen im Leben der Kölner Reise-Journalistin Marte Brill (1894 bis 1969), doch waren es die letzten vor ihrem endgültigen Abschied vom Nazi-Deutschland; und es waren nach den vielen Reisen, die Marte Brill für Verlage und Zeitungen unternommen hatte, keine ganz frei gewählten Orte. Sie war auf der Flucht. 1933 war klar, dass es keine Aufträge mehr für sie gab und es gefährlich wurde für sie und die junge Tochter als deutsche Bürgerinnen jüdischer Glaubenszugehörigkeit.

Sie verließen Hamburg und fanden zunächst Zuflucht auf Mallorca, wo sie letztlich ein halbes Jahr zubrachten, zurückgezogen und mit wenig Kontakt zur übrigen Welt. Sie setzte das Schreiben fort, wenn auch vorerst nur für sich selbst und ließ diese privaten Aufzeichnungen später in dem Buch aufgehen, das die Autorin zu Lebzeiten nicht veröffentlichten konnte. Marte Brill schildert in „Der Schmelztiegel“ die Situation jenes Hamburgs, das sie sehr schätzte, sich dann aber sehr veränderte, und die

ihrer Fluchtorte von Mallorca bis nach São Paulo, wo sie schließlich blieb.

Im Schmelztiegel São Paulo

„Der Schmelztiegel“ handelt in einer Zeit, in der Brasilien noch ein ausgesprochenes Einwanderungsland war und in dem São Paulo eines der häufigsten Ziele war. Damals – Mitte der 30er Jahre – hatte die Einwohnerzahl São Paulos, der Hauptschauplatz des Romans, die Millionengrenze noch nicht weit überschritten. Und trotzdem hatte es schon damals deutliche Anzeichen von unkontrolliertem Wachstum, was dem Buch diesen Titel einbrachte: Es wurden neue Straßen angelegt, Wolkenkratzer hochgezogen, und darüber hinaus kamen immer mehr Menschen in die Stadt, von denen viele aus anderen brasilianischen Städten stammten. Eine große Anzahl jedoch kam auch aus Europa, und besonders sie waren diejenigen, die das Büro der Emigrantenhilfsorganisation in São Paulo aufsuchten. Dort trafen sie auf Marte Brill. Diese setzte sich nach allen Regeln der Kunst für sie ein, hörte den Neuankömmlingen aufmerksam zu, besorgte ihnen Unterkünfte und Arbeit, gab den Gestrauchelten Ratschläge und bat die Erfolgreicheren um Mithilfe. Diese Erfahrungen schärften Brills Blick für das Leid und die Bedürfnisse ihrer Mitmenschen, die sie präzise analysiert und in treffender Sprache wiedergibt. Sie erzählt von schweren Schicksalen, aber auch von vielen erfreulich verlaufenen Lebenswegen, die ihr immer wieder selbst den Mut gaben, weiterzumachen. Ihre bemerkenswerte Beobachtungsgabe und Fähigkeit, menschliche Erlebnisse in Worte zu fassen, machen aus dieser beispiellosen Lebensgeschichte trotz all ihrer Dramatik einen Roman, der große Lesefreude bringt.

Verschlüsselungen

Die ausgesprochen frankophile Martha Brill ging noch in Deutschland zum Namen Marte über. Auch in ihrem Roman überarbeitet Brill die Namen, indem sie Pseudonyme vergibt. Die Beschreibung der handelnden Personen bereitet dem kundigen Leser jedoch keine Schwierigkeiten dabei, die Figuren den realen Personen in Brills Leben zuzuordnen. Sich selbst nennt sie Sylvia, ihre

Tochter Alice – neben der Autorin die zweite Protagonistin – erhält den Namen Miriam, Erich Brill, der Vater des Kindes und seines Zeichens Maler, wird mit dem Namen Erich Schönberg geführt. Auch die Freunde sind zum Teil zu identifizieren, wie die ebenfalls nach São Paulo ins Exil gegangene Malerin Hilde Weber alias Ilse Roselius.

Später, in den 60ern, fertigte Brill literarische Übersetzungen an und setzte sich dabei für junge brasilianische Schriftsteller ein. Ihr ist es zu verdanken, dass ein Teil der von ihr ins Deutsche übertragenen Werke auf einigen Bühnen in der DDR aufgeführt wurden, wie beispielsweise von Gianfrancesco Guarnieri.

„Der Schmelztiegel“ basiert auf dem Manuskript, das Marte Brill zwischen 1938 und 1941 verfasst, aber nie veröffentlicht hat. Inzwischen ist dieses Schriftmaterial Teil ihres Nachlasses, der in der Deutschen Bibliothek/ Deutsches Exilarchiv 1933-1945 in Frankfurt am Main aufbewahrt wird. Ergänzt durch ein Vorwort der nach wie vor in São Paulo lebenden Tochter Alice Brill und einem Nachwort des US-amerikanischen Germanisten Reinhard Andress, selbst Sohn deutscher Auswanderer, ist dieser spannende autobiographische Roman im vergangenen Jahr postum bei der Büchergilde Gutenberg erschienen. „Der Schmelztiegel“ ist mehr als ein Mosaiksteinchen innerhalb der Dokumentation europäischer Emigration nach Brasilien; Marte Brill schafft es, in ihrem Buch menschliche Ideale zu beschreiben, diese immer wieder neu zu denken und letztlich auch, sie selbst zu leben. „Der Schmelztiegel“ ist eine fesselnde Geschichte, geschrieben von einer Frau, die Brasilien in einer Zeit kennen gelernt hat, als es für viele Menschen noch mehr als heute das Land der Zukunft war. ■

Marte Brill

„Der Schmelztiegel“, Roman mit einem Nachwort von Reinhard Andress
Leinen mit Schutzumschlag, 352 Seiten,
€ 17,50 Frankfurt/M. (Büchergilde Gutenberg) 2003.